RATHAUS-NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 81 Wien, 29. April 1942

100. Geburtstag Karl Millöckers

Als der Altmeister der Wiener Operette Franz von Suppé Ende der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts die ersten Kompositionsversuche eines jungen Flötisten am Theater in der Josefstadt zu Gesicht bekam, sagte er dem angehenden Komponisten: "Mein kleiner Freund, Sie haben Talent und müssen Kapellmeister werden". Schon im Jahre 1864 brachte er denn auch Karl Millöcker, den 22jährigen Sohn eines Wiener Goldarbeiters, an das Grazer Landestheater, das schon im nächsten Jahr einige kleine Arbeiten von ihm herausbrachte. Nach zwei Jahren ging es schon wieder nach Wien zurück. Ein Versuch am Theater an der Wien mißglückte, aber am Harmonie-Theater fand der aufstrebende Kapellmeister sogleich reiche Beschäftigung. Neben seiner ersten einaktigen Operette "Die keusche Diana", die noch in französischer Art gehalten war, machten ihn hier besonders seine Musiken zu Stücken Ludwig Anzengrubers bekannt. Auch als Millöcker im Jahre 1869 an das Theater an der Wien zurückgeholt wurde, schritt er vorerst auf dem gewohnten Pfad des Theaterkapellmeisters weiter, der für den Hausgebrauch des Theaters sozusagen von Tag zu Tag neue Gebrauchsmusik liefern mußte.

Seine Musik zu Görlitz "Drei Paar Schuhe" war sein erster großer Erfolg. Mit dem "Verwunschenen Schloß" verließ er das Gebiet des Sprechstücks mit Musikeinlagen und ging zur eigentlichen Operette über. Als dieses Stück am 30. März 1878 zum ersten Mal über die Bretter ging - die Gallmeyer, Friese, Szika und Girardi waren die Darsteller - trat neben Suppé und Strauß Karl Millöcker als führender Meister der Wiener Operette. Schon hier zeigte sich die besondere Eigenart der Musik Millöckers, die im gemütvollen wienerisch Volkhaften wurzelt. Die Weisen aus dem "Verwunschenen Schloß" wie

der "Himmelblaue See", "A bisserl Liab und a bisserl Treu'" oder "Dalkerter Bua" sind fast zu Volksliedern geworden.

Schon vier Jahre später erreicht Millöcker den Höhepunkt seines Schaffens mit dem "Bettelstudent", der in den 25 Jahren von 1896 bis 1921 mit 4940 Aufführungen an deutschsprachigen Bühnen im Erfolg nur von Strauß' "Fledermaus" (11.962) und "Zigeunerbaron" (7420) sowie von Sidneys "Geisha" (7736) übertroffen wurde. In raschem Siegeszug eroberte sich der "Bettelstudent" die ganze Welt und ist mit den beiden erwähnten Werken von Johann Strauß bis heute ein Standwerk der Wiener klassischen Operette. Sind es bei Strauß vor allem die hinreißenden Rhythmen, die die musikalische Wirkung des Werkes ausmachen, so ist es bei Millöcker die weiche melodische Linie, die den Zuhörer in ihren Bann zwingt.

In emsigem Schaffen schrieb Millöcker noch Werk auf Werk. Manche Name ist noch heute in allgemeiner Erinnerung, wie "Gasparone", "Der Feldprediger" und "Die sieben Schwaben", aber der Erfolg des Bettelstudents wurde nicht mehr erreicht. Nicht als ob sich Millöcker mit diesem Werk verausgabt hätte, allein die Zeit ging rascher vorwärts als das Leben des einzelnen.

Im Jahre 1896 trat Millöcker, damals schon schwer krank, mit dem "Nordlicht" zum letzten Mal vor die Öffentlichkeit. Drei Jahre später wurde er von seinem Leiden erlöst. Mit Suppé und Strauß bildet Karl Millöcker das helleuchtende Dreigestirn der klassischen Wiener Operette, unter dem sich deren Werden, Aufstieg und erster Höhepunkt vollzog.

Das Kulturamt der Stadt Wien hat am 29. April, als dem Tag der 100. Wiederkehr von Millöckers Geburtstag sein Andenken durch das Niederlegen eines Kranzes an seinem Grab geehrt.

Die Stadt Wien ehrt Kurt von Lessen

Anläßlich des vierzigjährigen Bühnenjubiläums des bekannten Wiener Schauspielers Kurt von Lessen übermittelte ihm der Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben, in dem er dem Jubilar mitteilt, daß ein von Künstlerhand geschaffenes Bildnis im Historischen Museum der Stadt Wien dem Künstler ein dauerndes Gedenken sichern werde.

Empfang verwundeter Offiziere im Rathaus

Die Wiener Stadtverwaltung empfing gestern (28. April 1942) im Kleinen Festsaal des Rathauses eine große Zahl verwundeter Offiziere

zu einem der Wiener Gastlichkeit und Kultur gewidmeten Abend. Stadtrat Kozich, der in Vertretung des Bürgermeisters Ph.W. Jung und in Anwesenheit des Stadtrates Mayerzedt die Gäste herzlich willkommen hieß, stellte fest, daß sich Wien aus ganzem Herzen bemühe, den Soldaten, denen die Heimat soviel Dank schuldig geworden sei, einige frohe Stunden zu bereiten, und erinnerte daran, daß Wien und das Wiener Rathaus dadurch geadelt und geheiligt seien, daß hier der Führer Großdeutschland zur Wahrheit werden ließ, um das die Besten unseres Volkes seit Jahrhunderten gerungen hatten.

Der Sprecher der Offiziere versicherte in seinen Dankesworten, daß die aus allen Teilen des Reiches stammenden Kameraden die Stadt Wien in allerbester Erinnerung behalten werden.

Den künstlerischen Teil des Abends betreuten mit einem freudig aufgenommenen Programm die Liedersängerin Hanni Elsner und der Komponist Heinrich Strecker.

Die Prager Philharmoniker im Rathaus

Die Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag wurden gestern (28. April 1942) im Gobelinsaal des Rathauses vom Leiter des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien, Stadtrat Blaschke, empfangen. Dieser hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß der Besuch der Prager Künstler eine Herzensangelegenheit für Wien sei, denn die beiden Städte Wien und Prag mit ihrer großen Vergangenheit, ihrem glühenden nationalen Empfinden und ihrer starken Bekennertreue zum deutschen Volkstum seien seit dem frühen Mittelalter im Gleichschritt eines gemeinsamen heroischen Schicksals miteinander verbunden. Stadtrat Blaschke hob vor allem die musikalischen Beziehungen hervor, die durch das Wirken Mozarts in Wien und Prag unterstrichen wurden. Daß beide Städte nun nach zwanzig schweren Schicksalsjahren, nach einer gewaltsamen Trennung, die niemandem zu Nutzen aber allen zu Leide war, gemeinsam mit den anderen herrlichen Städten des Großdeutschen Reiches in ein neues harmonisches Europa marschieren können, das garantiere den Sieg im Sinne der großen Zukunftsaufgaben Deutschlands. Zur Erinnerung an ihr Konzert in Wien überreichte er den Künstlern eine sehr schöne Schubert-Plakette in Bronze.

Ein deutsch-bulgarischer Abend

Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Zweigstelle Wien, veranstaltete gestern (28. April 1942) unter der Führung ihres Präsidenten

Stadtrates Blaschke ihren ersten Abend, zu dem außer dem Königlich bulgarischen Generalkonsul Dr. Dimitri Hodjeff, dem Vertreter des Königlich ungarischen Generalkonsulats Ministerialrates Dr. Kartal, dem Generalkonsul des Unabhängigen Staates Kroatien Minister Dr. Andreas Karčić, den Leitern der Deutsch-Griechischen und der Deutsch-Holländischen Gesellschaft viele Angehörige der Wiener bulgarischen und kroatischen Kolonie, zahlreiche Gäste aus Partei, Wehrmacht und Staat mit Vertretern aus dem Wiener Wirtschaftsleben sowie aus dem Bereich von Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

In seiner Ansprache stellte Stadtrat Blaschke fest, daß sich alle Bemühungen der einzelnen zwischenstaatlichen Gesellschaften in den Kranz jener auf einander abgestimmten Bestrebungen einordnen, die in Bezug auf Gesinnung, Haltung und Geistigkeit wie auch in politischer Hinsicht auf ein neues, harmonisches Europa abzielen. Er begrüßte die Gäste als eine lebendige Illustration dieses einmütigen Strebens, das seine Aufgabe nicht bloß in der Erfüllung repräsentativer Pflichten sondern in einer Vertiefung der wechselseitigen Beziehungen der Völker Europas sieht. Aus seinen anschaulichen Darlegungen ging hervor, wie sehr gerade Wien aus seiner ruhmvollen Vergangenheit her eines seiner Hauptziele darin erblickt, so wie früher geistiger Umschlagsplatz gegenüber dem Südosten Europas zu sein und diese seine historische Aufgabe auf Grund seines Verständnisses und Einfühlungsvermögens für fremdes Wollen und Können wie für die Geistigkeit der anderen Nationen zu erfüllen und die deutschen Geisteswerte auf Grund seiner eigenen großen schöpferischen Kulturleistungen in der traditionellen, taktvollen und einer für die benachbarten Völkerschaftem auch verständlichen Art zu vermitteln. Mit dem ersten Abend werde der Versuch unternommen, durch den persönlichen Kontakt die seelischen Brücken von Mensch zu Mensch zu schlagen, wie sich dies schon aus der gewollten Zwanglosigkeit des Beisammenseins ohne Rücksicht auf Stand, Rang und Volkszugehörigkeit erweise. Es handle sich nun darum, daß der südosteuropäische Raum mit seinen für ein harmonisches Europa so wichtigen Nachbarvölkern nicht in Wien als einer Bastion gegenüber dem Reich abgeriegelt, sondern mit dem Reich durch jene geistigen und seelischen Brücken verbunden werde, die für das wirklich freundschaftliche Gemeinschaftsleben der Völker im Sinne der sich immer deutlicher offenbarenden europäischen Harmonie unerläßlich sind.

Um den Freunden aus dem Südosten das Verständnis für das Werden und das mit seiner historischen Aufgabe verknüpfte Schicksal Wiens zu erschließen, ließ Stadtrat Blaschke den gestrigen [illegible]

voll geeigneten Kulturfilm "Die Steine reden" (Gesamtleitung: Oskar Jölli) vorführen. Der Film wurde mit überaus starkem Beifall aufgenommen. Das Vorstandsmitglied der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft Hofrat Breit vermittelte anderseits den Wiener und kroatischen Gästen durch eine Vorführung seiner auf zahlreichen Forschungsreisen zusammengetragenen und einer großen Zahl von Generalkonsul Dr. Hodjeff zur Verfügung gestellter Lichtbilder sowie durch die dazu gegebenen fesselnden Erläuterungen eine eindrucksvolle Übersicht über die Schönheit und Vielgestaltigkeit Bulgariens mit seinem kerngesunden, von einem starken Kulturwillen erfüllten Volk.

oooOooo